

Des Dichters Wahn und Treue

Sonette

Wild strömt sein Herz, Normalität kann es nicht fassen.
Es formt sich Wege, die das Konforme niemals wägt.
Von höherer Bestimmtheit, will es im Wahne prassen,
Der geistig sich am Hofe eines geliebten Königs regt.

Jahrhunderte zerfallen in des Wahnes Perspektive.
Er hüllt seine Persönlichkeit in eines edlen Ritters Kleid.
Sein Zeitalter erhellt er, ringend um dauerhafte Tiefe.
Kunst, die er spielerisch erfühlt, entzieht ihm alles Leid.

Sein Drama konzipiert er auf den legendärsten Spuren.
An denen ward gekämpft, geliebt, verloren und der Geist veriraucht.
Wer nie riskiert, geht der Geschichte Formkraft schal verloren,
Die nur des Streiters Hingabe durchs ehrenvolle Schwert erlaucht.

So setzt er seinen Akt des Wahns als erster Mann,
An dem man der Epoche Blüte prickelnd erlesen kann.

Dem Volk entflohen dank des Talentes fordernder Gewalt;
Dennoch des Volkes prägende Verlorenheit bereit zu rächen,
Kommt er zu Hof, da sein entschiedener Verdienst selbst einem König galt;
Taktisch geschickt, durch des Poeten Kunst der Ränkeschmiede Drang zu brechen.

Wie er besticht, die Räte hüllen sich neidvoll in Schweigen;
Doch geistert schon die spätere Rache durch den Saal.
Es lässt ihn kalt, dass sie sich vor ihm nicht verneigen;
Der Königin bebts Wort; der König spielt fordernd den Ball

Ihm zu, dem man die Rebellion zu schleifen hofft.
Für eines Reiches Machtzuwachs ist seine Schrift zu nützen.
So bildhaft stehen selbst die Sterne nicht sehr oft;
Der Hofnarr wägt, wer wird die Narrenkappe zukünftig besitzen?

Der Hof harrt eines Spieles, das schon im Ansatz schräg besticht.
Die Königin, beunruhigt, legt sich Tarot. Liebe geht zu Gericht.

Ich spürte wohl, dass mich des Hofes Edle stets bekämpft.
Wer aus dem Volke sich erhebt, bleibt stets des Argwohns Ziel.
Dass Ihr mich anfänglich beschütztet, erwies sich später als gedämpft.
Zu oft entglitt mein Witz, zu provozieren des Frivolen Spiel.

Ihr, Königin, erwieset Euch stets gefasster als der mächtige Gemahl.
Ich wagte immer wieder einen zarten Wunsch, Euch zu gefallen
Da Euer Blick glimmend auf mir geruht wie ein Juwel, kostbar und amikal,
Vergaß ich jede Schüchternheit, unziemlich jedem Bruche des Tabu verfallen.

Ich reizte egozentrisch mit Geschichten, nur zart des Eros Wirken anzudeuten;
Sonst wär die Tat enthüllt, die einsam mich verwühlte;
Auf diese Tat verlangend viele, die mich schon prophylaktisch reuten;
Des Königs sichere Strafe phantasierend, die mich doch taktisch kühlte.

So litt ich meiner Sünde Herrschaft, Euch verschwiegen.
Im Trost der Dichtung meinen verruchten Sexus zu besiegen.

Komplexitäten, die als Geschichte pur schon ein gewitztes Drama ahnen lassen;
Der Narr erspürt, doch zieht er einen Bann um sein Diskretgelächter;
Bespäht die Königin, um deren feinste Regung zu erfassen;
Nach ihm das leicht geratenste Gemüt, auch sie hält sich den Witz als Wächter.

Ist schon Revolte eingedrungen? Entfesselt dieser Dichter gar die Geister
Einer Komödie als Regisseur, der ein gewissenloses Drehbuch wagt?
Gewiss erneuert er den Schwur, der Herrscher sei sein höchster Meister;
Doch hat er nicht sein Herz durch strenge Psychoanalyse abgefragt.

Die Königin hält Sorge; in ihr ein Funke, den sie gereizt verlischt.
Alleine im Gemach bedrängt sie delikate ein wüstes Drama, das sie entsetzt.
Gefährlich glosen eheliche Konsequenzen, die sie sofort verwischt;
Verruchtheit schlemmt an Phantasien, gegen die sie tapfer Treue setzt.

Das Königliche Paar tanzt angereizt schon nahe einer Nervenprobe.
Der Narr greift lüstern nach des Geheimnisträgers Robe.

So der interne Text des Narren: Spielend bloß Wahn,
Erspürt er dieses Dichters Irrsinns potentiale, noch karg gereift;
Doch tastend schon nach der Gefahr Erotik, die schiefe Bahn,
Die der Gerechte wohl umgeht, der Hasardeur jedoch als Anreiz greift.

Das läuft hinaus auf vorerst clever unterdrückte Szenen.
Er sucht den Blick schlauer zu schärfen, jedes Symptom
Gewissenhaft zu deuten, vor niemand jedoch jenen scheuen Wunsch sanft zu erwähnen,
Der beider Blicke heiligt am gedanklichen Altar mit Namen Sexualsyndrom.

An Königs Recht, am schärfsten Risiko entlang agiert,
Trifft alles zu, was kühne Seelen schmelzend je erträumt;
Solang sie durch des Hofes Etikette fühlend nicht geschnürt,
Naschen die Beiden am verbotenen Kitzel geheimer Wildheit, aufgeschäumt.

Dem Narren dünkt die Zukunft nun sehr ernst.
Ach Dichter, seufzt er, was ich niemals wagte, du erlernst.

Verführung selbst, genussüchtig berauscht das Paar zu spalten,
Die Königin zu lösen aus des Herrschers Schatten, ehrfurchtsvoll
Sie durch den Reize des Verbotenen bedeutsam zu gestalten,
Des Anstands Schwelle träumerisch nur zu entweihen. Liebe soll

Im höchsten Mut die treu'ste Unschuld als Gespielin freien.
So geben sich die Varianten des Begehrens in des Edlen Dienst,
Das formend selbst der fremden Ehe Raum durchfühlt, nichts zu entzweien,
Doch freizügig sich nimmt als Schönheit, die du gewinnst,

Wenn du verschmähst, was triebhaft dich als Mann bedrängt;
Dich beiden beugst und, dich erziehend jenes hohe Ethos pflegst,
Das deine sexuelle Unerfülltheit sakralisierend in das Totem senkt,
Das alle Bilder deiner Einsamkeit bewahrt, wie du vor Eros scheu dich regst.

Hast du Begierde, symbolisch trennend diese Beiden, selbstlos verflucht,
Gebiert kein Hunger neue, bleibt das Tabu auf ewig unversucht.

So unbegreifbar wie das legendenreiche Land, in dem das Feminat regiert,
Bleibt spröde Eure Zugeneigtheit und gräbt mich dennoch lüstern um.
Die feinste Ironie, durch die Ihr stets mich Narr geführt,
Verstieß mich immerzu ins solitäre, erfüllungsabstinente Exerzitium.

Der stets Euch triumphal und königlich besteigt, ist auch mein Herr,
Doch weich ich flugs, wenn Eures Sexus Funke mich verschmaucht,
Als schlug er eine süße Wunde, die grausam eines Hoffers Sühne wär,
Bis ich die Torheit der verzärtelten Begierde via Abschied ausgeraucht.

Doch wenn mein Traum mich quälerisch erneut umflieht,
An keiner fremden Dame Antlitz sich verspielt betört;
Wähl ich die Desertion, flücht in ein männliches Gedicht
Sublimier Rebellion, die dennoch unserem geteilten König Treue schwört.

Da ich das Reich beschütze mit des Edlen Recht,
Werf ich den Feind darnieder, auf dass Ihr mir des Helden Rose brecht.

König, als hellen Hinweis Eurer Ironie von Zeit zu Zeit ein zugeschliffenes Wort,
Das mich wohl schärfen soll, des Geists Karat bald zu verzeichnen.
So stöhn ich mich von Schliff zu Schliff, die elitärste Kaderschmiede jener Ort,
An dem die Philosophen edler Grausamkeit mein Scheitern kalt berechnen.

Brutal verwerft Ihr mich durch eine degradierende Bemerkung.
Die Küste meiner Selbstgewissheit fernt wie Eure attraktive Professur.
Student im Glück ich, dem's erlaubt, an Euch die seriöse Stärkung
Voll Demut zu genießen, als sei der Königliche Geist mir künstlerisch Glasur.

In Atem hält Ihr mich, vereint mit Euch in jenem elitären Wahne,
Der uns ekstatisch fesselte und stets zerbrochen hat, darauf.
Uns beider Herzen zeugen Sturm, zu messen uns mit jenem exklusiven Banne
Der nie erlischt, solche verlockende Dämonen gibt die kühne Seele niemals auf.

Da wir, wie tapferer Poet und Titelritter, die große Fehde niemals meiden,
Ist jeder Irdische bloß ein Statist für unsere Kämpfe, am unfassbaren Geist zu leiden.

Als ich, der Jugend Zweifelsucht noch reizlos tief verfallen,
Vor Eurer Spur stand, die des Mannes Kraft prächtig vertrat,
Fuhr Euer Hohn, als wäre er ein Paar von scharfen Adlerkrallen,
Lehrend durchs Fleisch des unterlegenen Real-Ich, des Widerspruches Saat,

Vor der ich kränklich wie die kümmerlichste Krähe meinen Schmerz umflattert.
Da mir des Königs Spott und Tadel wie gnadenvolle Kostbarkeit erschien,
Bewahrte ich den Schatz Juwelen, immer trüber, matter und verdattert.
Auf solchen Reichtum brütend, schuf schlemmend Trauer mein Verblühn.

Schlussendlich reichtet Ihr mir den gefälschten Rubin der Verbannung.
So fiel mein wahrer Wert mich an, als unbehauste Bettlertränen
Verloren sich die Illusionen einer Freundschaft, letzte Bahnung,
Die Jahre eines Weges eigener Spur entschied, in wachem Stolz nichts mehr zu sehnen.

Geopfert hab ich die Juwelen, den Wert der Einsamkeit zu höhen.
Still strahlt ein Rubin der Enthaltbarkeit, des Mannes Sexus reift in Böen.

Was ehrenvoll und teuer, ward als Askese abgetrotzt dem Überfluss.
Mein Schatten Herkunft löst sich auf, ich werf nun freier mich ins Leben;
Mich zu verzehren, bang der Liebe, durch der Einsamkeit Genuss.
Durch Euch verstoßen, hör ich auf, jegliche Freundschaft zu erstreben.

Weil Ihr mir Maß wart, will ich niemanden mehr messen.
Weil an Euch Geistes Höhe war, erschuf ich meine eigene Stärke.
Da wir den Wahn uns teilten, bleibt dessen Schmerz mir unvergessen.
Ihn zu berichten riss unser Schicksal mich vor wilde, angemessene Werke.

An Euch gelernt, zu meistern durch Geduld jene nur uns versprochenen Dämonen,
Die weiten, reinen Herzens wir empfinden als ersehnte Lust.
Ich Epigone, wahnhaft mutig, irrer an Lust Euch zu entthronen;
Mir ists begreifbar, dass Ihr, bedrängt, den Ödipus verstoßen musst’.

Entkamen wir auch unverletzt den triumphalen Kriegen,
Hat Demut uns bezwungen, skeptisch zu bleiben allen Siegen.

Welch Herz bleibt teurer? Sie pulsen beide gleich durch die Erinnerung.
An beiden einsam nahm der Flüchtling aus dem Volke Maß.
Aller Affekte Dringlichkeit durchglüht nun der Poetik Morgendämmerung,
Den Dichter vor das Volk zu stellen, der lachend aus dem Irrsinn höchste Würde las.

Mit diesen beiden Herzen, König und Königin, für die er sich gequält,
Erscheint er vor der profitabel lahmen Welt, geprüft, als wär *Sie* Wahn.
Die seltene Freiheit, die er stellt, hat alle allzu zahmen Konventionen abgezählt;
Zu sexueller Anarchie erhebt er alle, die, ihn zu loben, hörend nahn.

Was Geists Umnachtung an des Königs Hof betrieb und litt,
Reicht für Epochen, der Revolte Sinn durch eine edle Liebe unbesiegbar zu umfassen.
Wie raffiniert die Königin in Achtsamkeit erotisch ihn bestritt,
Wird raffiniert gleich Ihr vom Thron des Sexus Poesie sich selbstlos und gereift verprassen.

Der Dichter kam. Er nervte voller Raffinesse und scheute nicht, was höchster Mut verlor.
Im Sturz heroisch noch preist er poetisch die Geschichte, verschluckt von der Verbannung
Tor.